

Stadtwärts

## Ich werde nie Lozärner sein – das ist gut so

Als ich vor Jahren im Basler Universitätsspital meinen Zivildienst absolvierte, hatten meine Gspändli aus der Pflege eine riesige Freude an meinem Nidwaldner Dialekt. Sie versuchten auf Biegen und Brechen, «blai» oder «deys» zu sagen – und scheiterten spektakulär. Meist kam dabei ein aggressives «bloooi» oder ein abgehacktes «de-is» heraus.

Das amüsierte mich unheimlich, beschlich mich jedoch das Gefühl, ein besonderes Sprachtalent zu sein. Silben, die für andere ein Buch mit sieben Siegeln waren, glitten mir mühelos über die Lippen.

Nun stellt sich heraus, dass ich damals auf einem allzu hohen Ross sass. Denn kürzlich merkte ich, dass mein Mundwerk doch nicht so ein Multitalent ist wie angenommen.

Der Grund für diese Erkenntnis ist die Lozärner Fasnacht. In dieser Zeit tummeln sich – auch in unserer Zeitung – zahllose Dialektwörter. Am Wochenende durch die Seiten blättern, machte ich mir einen Spass daraus, die Wörter möglichst «Lozärnerisch» auszusprechen. «De beschi Greeend», intonierte ich genüsslich. Oder: «Cheendermonschter.» Oder: «Holzwööorm.»

Meine Freundin, die mit mir am Küchentisch sass, rollte nur mit den Augen. «Du sprichst das alles kreuzfalsch aus», sagte sie – aufgewachsen in Ettiswil – kurz angebunden. Ihre geduldigen Korrekturen blieben jedoch allesamt erfolglos. Es war mir schlichtweg unmöglich, den richtigen Ton zwischen i und e zu treffen.

Ähnlich wie in dieser leidigen Musik-Maturaprüfung, bei der ich partout keinen Halbton singen konnte. Ich hörte noch nicht einmal einen Unterschied, wenn sie sagte: «Das war schon besser!»

Jetzt verstehe ich, wie sich die Pflegerinnen und Pfleger in Basel gefühlt haben müssen: wie die Esel vorm Berg. Tja, gerade nach der Fasnacht schadet ein bisschen Demut nicht. Ich bin zufrieden damit, Luzerner zu sein. Das Lozärnern überlasse ich gerne anderen.



Simon Mathis  
simon.mathis@  
luzernerzeitung.ch

# Autobahn soll nur teilweise überdacht werden

Vom politischen Wunsch einer Komplettüberdeckung der Autobahn halten Testplaner wenig.

Simon Mathis

Seit sechs Monaten läuft die Testplanung zur Überdeckung der Autobahn A2 zwischen Sonnenberg und Schlundtunnel. Am Samstagvormittag gewährten drei interdisziplinäre Teams erstmals Einblick in ihre bisherigen Ideen. Ein öffentlicher Rundgang durch ihre Werkstatt auf dem Nidfeld ermöglichte einen spannenden Einblick in die laufende Planungen.

Die drei Gruppen haben sich unabhängig voneinander mit der Frage auseinandergesetzt, wie im Rahmen des Bypass mit der A2 umzugehen ist, die Kriens gewissermassen in zwei Teile schneidet. Bezeichnend ist, dass keines der Teams den A2-Abschnitt vollständig überdeckt. Das steht der bisherigen Haltung des Krienser Stadtrates und des Parlaments gegenüber, die bisher eine komplette Überdachung forderten. Auf der offiziellen Website von Kriens betonte Stadtpräsidentin Christine Kaufmann (Mitte) kürzlich allerdings, dass das Verfahren ergebnisoffen sein soll.

## Vollständige Überdachung berge Fallstricke

Die Expertinnen und Experten wiesen darauf hin, dass eine vollständige Überdachung – neben dem finanziellen Aufwand – mit Fallstricken verbunden sei. Dieser Schritt sei ein «extremer Eingriff». Man müsse bedenken, dass eine «lange Schuhschachtel» über den gesamten A2-Abschnitt noch eine zusätzliche Mauer zwischen den beiden Teilen von Kriens schaffen würde. «Das wäre ein Block von etwa 9 bis 10 Metern Höhe, der irgendwie überwunden werden müsste», sagte einer der Testplaner.



Die A2 zwischen Sonnenberg- und Schlundtunnel.

Bild: Pius Amrein (Kriens, 10. Mai 2021)

Erstaunlich ist, wie stark sich die Grundideen letztlich ähneln. Alle Teams schlagen eine teilweise Überdeckung der A2 vor, wobei besonders drei Orte für eine Überdeckung erwogen wurden: Erstens der Bereich zwischen **Kasernenquartier und Südpol**. Dort wird einerseits eine Art Campus mit Park angedacht oder aber eine Gewerbeüberbauung respektive «Erlebniswelt». Besonders spannend ist der Ansatz des Teams um KCAP, das an dieser Stelle einen multifunktionalen Quartierplatz vorsieht, auf dem es auch mal lauter zu und hergehen kann.

Zweitens der Bereich **Schweighof**, wo ein Team ein Mischgebiet mit Studentenheimen und anderen Nutzungen plant. Alle Teams schlagen die Zusammenführung der Horwerstrasse vor, die zurzeit von der A2 durchschnitten ist. Drittens das Krienser «Eingangportal», die **Grosshofbrücke**, über der bereits ein Park angedacht ist.

Ein Grossteil der Experten ist der Meinung, ein vollständiger «Deckel» für die Autobahn sei nicht nötig. Denn gerade industrielle Gebiete seien in Zusammenhang mit der A2 entstanden und litten nicht unter ihr.

## Enttäuschung weicht Verständnis

Ein Krienser stellte fest: «Ich war zuerst enttäuscht, dass nicht alles überdacht wird. Aber nach dem Rundgang kann ich die Überlegungen nachvollziehen.» Ein anderer Besucher ergänzte: «Ich würde mir nur wünschen, die einzelnen Überdachungen wären etwas länger.»

Das Team um S2L liess sich die Möglichkeit einer «Deckelung» offen, plädierte aber dafür, auf jeden Fall Schritt für Schritt vorzugehen. S2L schlägt zudem eine Absenkung der Autobahn vor, was bei den Besucherinnen und Besuchern auf Anklang stiess. Das Team Van De Wetering stellte den Mehrwert der Querverbindungen über die A2 besonders anschaulich dar.

Wie lange die Zwischennutzung am Pilatusplatz in Luzern dauern würde, ist offen. Auf dem Areal plant die Senda Immobilien AG ein 35 Meter hohes Wohn-, Büro- und Gewerbehäuser. Gegen den Gestaltungsplan, der im vergangenen Herbst öffentlich aufgelegt, sind allerdings Einsprachen eingegangen. (hor)

## Automatischer Shop geplant

**Pilatusplatz** Auf dem brachliegenden, dank vieler Buspassagiere gut frequentierten Areal der ehemaligen Wirtschaft zur Schmitte am Pilatusplatz ist als Zwischennutzung ein Shop-Container geplant. Dies ist einem Baugesuch auf der Website der Stadt Luzern zu entnehmen. Gemäss dem Betriebskonzept wird der mittels QR-Code zugängliche Metallcontainer innen und aussen mit Glas sowie Lärchenholz ausgestattet.

Es handelt sich um einen unbemannten Laden, in dem Marken für einige Monate ihre Produkte direkt an die Kundschaft bringen können, also ohne über einen klassischen Vertriebskanal wie etwa einen Grossverteiler. «Es geht aber nicht um plumpen Abverkauf, sondern darum, etwa Produkte zu testen und auch um ein multisensorisches Markenerlebnis», sagt Kevin Klak von der Luzerner Digitalrat GmbH, die als Bauherrschaft auftritt. Denkbar sind beispielsweise Bildschirme, auf denen die Kundschaft weitere Infos zu der jeweiligen Marke abrufen kann.

Mit konkreten Marken ist die Digitalrat GmbH bereits in Kontakt, Klak ist von der Nachfrage überzeugt: «Mit diesem direkten Vertriebskanal können Produzenten ihr Angebot besser zeigen und ihre Kundschaft besser verstehen.» Zudem belebe ein solcher Shop das Quartier. Sicher nicht anbieten werde man Alkohol oder Zigaretten. Pro Jahr sollen drei bis vier Marken – vorzugsweise regionale oder nationale – zum Zug kommen.

Wie lange die Zwischennutzung am Pilatusplatz in Luzern dauern würde, ist offen. Auf dem Areal plant die Senda Immobilien AG ein 35 Meter hohes Wohn-, Büro- und Gewerbehäuser. Gegen den Gestaltungsplan, der im vergangenen Herbst öffentlich aufgelegt, sind allerdings Einsprachen eingegangen. (hor)

# Junge Luzerner planen Openair in Nidwalden

In Oberrickenbach soll Ende Juli erstmals ein Festival für elektronische Musik steigen. Wichtiges fehlt aber noch.

Roman Hodel

Umgeben von Bäumen, campingtauglich, sogar mit Pool ausgestattet, etwas abgeschieden und trotzdem gut erreichbar: So lässt sich das Plätzchen unweit des Kraftwerks Oberrickenbach NW beschreiben, wo vom 28. bis 30. Juli das erste «Schwing und Stampf»-Openair-Festival stattfinden soll. Hinter dem gleichnamigen Verein stehen vier Luzerner im Alter von 23 bis 25 Jahren mit Flair für elektronische Musik: Sven Baumgartner, Fabio Suter, Elia Vonlanthen und Andrin Martinu.

Die erwarteten rund 600 Besuchenden können sich auf zwei Bühnen freuen – die eine nennt sich «Schwing» und serviert beschwingten, etwas langsameren Sound wie etwa House, die andere nennt sich natürlich «Stampf» und bedient die soundmässigeren Gangart.

Noch ist der Ticketvorverkauf nicht gestartet, denn die Jungs brauchen zuerst etwas ganz Wichtiges: ein Startkapital. Deshalb läuft bis am 24. März ein Crowdfunding auf der Plattform wemakeit. Damit wollen sie die beiden Bühnen inklusive DJ-Kanzeln, die aufwendigen Dekorationen und Lichtinstallationen auf dem ganzen Gelände vorfinanzieren. Wobei es primär um das Material geht, denn auf das Team wartet viel Fronarbeit. In ihrem «normalen» Leben sind sie etwa im kaufmännischen Bereich und in der Drucktechnologie tätig oder noch an einer Universität am Studieren.

## Ein «am Bach»-Klon? Die Organisatoren verneinen

Bislang sind fast 4000 der angestrebten 10 000 Franken beisammen. Mitorganisator Sven Baumgartner ist zuversichtlich:

«Das schaffen wir!» Aufwendige Deko aus Holz und Lichtinstallationen an einem lauschigen Ort – das erinnert an ein anderes Festival mit elektronischer Musik im Raum Luzern: «Am Bach». Gemäss Baumgartner kennt man sich und holt sich dort auch das nötige Wissen: «Dennoch sind wir keine Kopie – allein schon soundmässig werden wir uns von ihnen unterscheiden.»

Um möglichst viele elektronische Musikstile zu vereinen, spannt «Schwing und Stampf» mit verschiedenen im Raum Luzern etablierten Labels wie Hellwach, Spiegelbild, Hakken-Dicht, Klangfreunde und Kulturkonsumenten zusammen. Unter den DJ's werden auch die Organisatoren selber sein, Baumgartner und Martinu beispielsweise als DJs Mr. Binkks und Add FM sowie als DJ-Duo SV.ED.

Entstanden ist die Idee zu «Schwing und Stampf» laut Baumgartner im Freundeskreis während der Pandemie: «Wir konnten nirgendwo hin, in den Ausgang, also beglückten wir uns selber mit einer kleinen Party unter uns.» Dabei sei man auf den Geschmack gekommen, dereinst selber «ein familiäres und nicht profitorientiertes Festival» auszurichten. Für eine geeignete Location habe man zig Dörfer und Täler abgeklappert und schliesslich den Tipp zu diesem privaten Areal in Oberrickenbach erhalten.

## Gemeindepräsident begrüsst Festival

Die Gemeinde Wolfenschiessen, zu der Oberrickenbach gehört, begrüsst das Festival grundsätzlich, sagt Gemeindepräsident Wendelin Käslin (Mitte). Das Gesuch um eine Bewilligung für eine Gelegenheits-

wirtschaft werde vom Gemeinderat am Dienstag genehmigt. Auch das Verkehrskonzept – die meisten Besuchenden sollen per ÖV anreisen – überzeuge, und punkto Lärm dürfe ein bestimmter Schallpegel laut Vorgaben des Kantons nicht überschritten werden.

Die Gemeinde habe mehrfach gute Erfahrungen mit der weitaus grösseren Muisiglanzmeind gemacht und erwarte Ähnliches von diesem Festival. Zu bedenken gibt Käslin aber: «Das Wetter kann in den Bergen rasch umschlagen – wir hoffen, dass dies den Veranstaltern bewusst ist.»

## Hinweis:

3-Tages-Pass kostet um 159 Franken, günstigere Early-Bird-Tickets. Vorverkauf beginnt in zwei bis drei Wochen. Weitere Infos: [www.schwingundstampf.ch](http://www.schwingundstampf.ch)